

Ich wandle nicht allein...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. Sept. 1929

Schweizerische

23. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Mit der Monatsbeilage: „Der Taubstimmtenfreund“

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Surtengasse 6, Bern

Postcheckkonto III/5764

Redaktionschluss vier Tage vor Erscheinen

Nr. 17

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Ich wandle nicht allein . . .

Ich wandle nicht allein,
Zu keiner, keiner Stunde;
Bei Mond- und Sonnenschein
Macht wer mit mir die Runde.

Ich mag mich frei ergehen
Auf Höhn und im Gebreite:
Es schreitet ungesehen
Ein Trüppchen mir zur Seite.

Und lieg' ich auch zu Haus,
Von diesem Schlaf umfangen:
Ein Heer geht ein und aus
Und Hände nach mir langen.

Die Geister sind es, fraun,
Von lang schon Abgeschiednen,
Den oft mit Lust und Graun
Empfangnen und Gemiednen!

Sie flattern um mich her
Und flüstern mir Vergangnes,
Der eine früh und schwer,
Ein Döglein, ein gefangnes.

Der andre süß und traut,
Mir tieffste Sehnsucht stillend,
Der Dritte überlaut,
Mit Reu' und Scham mich füllend.

So schwärmen Schritt für Schritt
Die Geister um mein Leben;
Nur der ist ihrer quitt,
Dem alles ward vergeben.

Ich wandle nicht allein,
Zu keiner, keiner Stunde:
Bei Mond- und Sonnenschein
Macht wer mit mir die Runde. E. S.

Erklärung des Gedichtes für die gehörlosen Leser: Das „Trüppchen“, das „Heer“, die „Geister“, das sind die Erinnerungen an früher verübte Taten, besonders üble und unbedachte Taten. Es ist das böse Gewissen, das Einen immer begleitet und ihm Tag und Nacht keine Ruhe läßt. Nur wem die Sünden vergeben sind, dem schweigt das böse Gewissen und er fühlt sich befreit von dieser lästigen Begleitung.

„Der ist ihrer quitt, dem alles ward vergeben.“

das heißt: die Schuld ist ausgeglichen (quittiert) und man ist erlöst. Das Gedicht paßt zu dem Spruch: „Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr.“ (Jesaias 41, 22.)

† Luise Fehlmann.

„Ich habe dich je und je geliebet,
darum habe ich dich zu mir gezogen
aus lauter Güte.“ Jer. 31, 3.

Am 23. August, kurz nach Mitternacht, starb in Zofingen unerwartet rasch, im Alter von 66 Jahren, die gehörlose Jungfer Luise Fehlmann. — Am Sonntag vorher hatte sie noch den Taubstummengottesdienst besucht und war

mit uns in die Kaffeehalle zum Abendessen gekommen, welches ihr aber nicht recht schmeckte. Sie klagte, daß sie oft unwohl sei, und man sah es ihr an, denn sie war blaß und mager geworden. Aber niemand dachte, daß der liebe Gott sie schon so bald aus diesem Leben abrufen werde. Nun, da ich diese Zeilen schreibe, liegt Luise Fehlmann ganz friedlich auf dem Totenbett, von Blumen umgeben, als ob sie